

Gruppenpädagogik Gruppendynamik

Zu den wichtigen Merkmalen einer Gruppe gehören ihre Dynamik, ihre Aktivitäten, die Interaktion als Wechselbeziehung der Mitglieder untereinander sowie die Gruppennormen, die das Wir-Gefühl stärken. Jeder, ob Erwachsene oder Kinder, bringt seine innere Befindlichkeit in eine Gruppe mit, trägt also seinen inneren Zustand unbewusst mit sich und kommuniziert mit den Stimmungen und Gefühlen der anderen. Ein ständiger Fluss positiver und negativer Kräfte ist in Bewegung, Sympathie und Antipathie zwischen einzelnen, der pädagogischen Fachkräfte oder einer Subgruppe. Dieses Energiefeld wird genährt durch das Geschehen im Inneren der Kinder und der Erwachsenen.

Gleichzeitig dringt es nach außen, bildet sich auf spezifische Weise ab und will wahrgenommen werden. Deshalb ist es hilfreich, sich immer wieder die Frage zu stellen: Was zeigt die Gruppe heute? Welches Bild entsteht für mich? Was drückt sich aus? Da die Erzieher*innen als Mitglieder der Gruppe die Dynamik ebenso beeinflussen wie die Kinder, ist es immer hilfreich, die eigene Person mit in die kritische Reflektion einzubeziehen und zu fragen: Was will uns/mir die Gruppe sagen? Was sehe ich, wenn die Gruppe für mich/uns zum Spiegel wird?

Definition Gruppe

Von einer Gruppe spricht man, wenn mehrere Menschen miteinander in einer Beziehung stehen.

Merkmale hierfür sind:

- Es finden sich mehrere Personen zusammen und bleiben dies auch über einen längeren Zeitraum
- Es gibt gemeinsame Gruppenziele, Verhaltensregeln und Wertvorstellungen auch Normen genannt
- In einer Gruppe gibt es verschiedene Rollen Diese Rollen sind:
 - **Anführer oder Boss:** Der Anführer gibt den anderen Kindern Anweisungen welche von ihnen auch angenommen werden. Er ist in der Lage andere Kinder für seine Ziele zu gewinnen und zu motivieren. Schwierig ist es nur wenn er damit "negative" Entscheidungen verfolgt.
 - **Mitläufer:** Der Mitläufer orientiert sich an der allgemeinen, mehrheitlichen vorhandenen Meinung, ohne seine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Sie können sich keine Meinung bilden, da sie geringes Selbstbewusstsein haben.
 - **Außenseiter:** Diese Kinder haben häufig Merkmale, die sich von dem Rest der Gruppe abheben. Aus diesem Grund stehen sie meist außen vor und werden von den anderen Kindern missachtet. Als PFK sollte man dem Kind die nötige Anerkennung der anderen Kinder verschaffen, damit sich dieses Kind in die Gruppe integrieren kann.
 - **Clown, Kasper:** Dies sind häufig Kinder, die unter Versagensängsten leiden und durch ihr auffälliges Verhalten nach Beachtung und Anerkennung streben. In der Gruppe wird er zwar toleriert, aber nicht ernst genommen. Als päd. Fachkraft sollte man die positiven Verhaltensweisen verstärken, damit er die nötige Zuwendung erhält.
 - **Schläger und Tyrann:** Die Kinder versuchen ihre Macht auszuspielen und nehmen dabei keine Rücksicht auf jüngere Kinder, welche Angst bekommen. Als PFK sollte man dem Kind klare Grenzen setzen.

- Schüchterne, Langweiler und Überbrave: Diese Kinder haben ständig Angst etwas falsch zu machen, da sie ein geringes Selbstbewusstsein haben. Als PFK sollte man dem Kind Erfolgserlebnisse schaffen.
- Rebellen: Diese Kinder lehnen sich gegen alles auf und können sich somit nur schwer in einen Gruppenprozess einfügen. Man sollte die Interessen des Kindes herausfinden, da sich die "Rebellen" Leistungsbereit zeigen, wenn sie etwas haben für das sie sich interessieren.
- Nörgler oder Meckerer: Die Kinder haben an allem etwas auszusetzen und gehen damit anderen und auch sich selbst auf die Nerven. Hier sollte man ähnlich wie bei den "Rebellen" die Interessen herausfinden, um diese zu nutzen, die Kinder in die Gruppe zu integrieren.
- Sündenbock: Er ist in der Gruppe immer in einer Randposition und bekommen bei Konflikten immer die Schuld zugeschoben. In diesen Situationen sollte man als PFK die Konflikte gerecht behandeln.

Bedeutung einer Gruppe für die Entwicklung eines Kindes

Kinder haben in ganz jungen Jahren meist nur wenige Bezugs- bzw. Kontaktpersonen, welche ihre Eltern und Geschwister sind. Mit dem Eintritt in eine Kindergartengruppe erweitert sich der Erfahrungsraum erheblich. Die Kinder lernen dort, dass sie nur eines unter vielen Kindern sind und sich in die Gemeinschaft einordnen müssen. Dies bedeutet auch sich festgelegten Regeln unterzuordnen. Dafür müssen sie auch für die Gruppe ihre eigenen Bedürfnisse hintenanstellen. Durch den Kontakt zu anderen Kindern lernen sie Anerkennung, aber auch Rückschläge bzw. Niederlagen kennen. Dies hilft ihnen bei dem Aufbau einer eigenen Identität. Auch lernen sie, mit Konflikten, welche beim Spielen mit anderen auftreten können, konstruktiv umzugehen. Auch bekommen sie die Möglichkeit, spielerisch verschiedene soziale Rollen einzunehmen oder auch abzulehnen. Im Spiel kann ein eher zurückhaltendes Kind der Anführer sein und ein sonst eher dominantes Kind muss sich diesen Anweisungen unterordnen.

Gruppennormen und Sanktionen

In einer Gruppe fordert jedes Mitglied von dem anderen, dass es sich an vorhandene Regeln hält, um den Gruppenalltag leichter zu gestalten. Diese Regeln nennt man auch soziale Normen. Das Einhalten solcher sozialen Normen wird mit Reaktionen der anderen Mitglieder überwacht. Damit die Normen eingehalten werden, werden bestimmte Sanktionen durch die Gruppen oder den PFK ausgeübt. Diese Sanktionen müssen allerdings nicht nur strafender Art, sondern können auch belohnender Art sein. Soziale Normen sind daher für eine Gruppe unerlässlich und fördern das "Wir-Gefühl" dieser Gruppe. Jede Gruppe hat ihre eigenen Gewohnheiten und Rituale, die das Gruppenleben prägen. Neue Kinder werden in die Gruppe eingeführt und lernen von Anfang an, sich am Gruppenleben zu orientieren, kindgerechte Demokratie zu leben und zu erleben.

Gruppenaktivitäten

Manchmal gehen die Anstöße von einzelnen Kindern aus, wie das folgende Beispiel zeigt: Im großen Gymnastikraum rutschen die Mädchen und Jungen nacheinander mit dem Bauch über eine lange Bank. Doch auf einmal steckt sich ein Mädchen einen Ball unters T-Shirt und läuft damit durch den Raum. Ein großer Teil der anderen Kinder macht es ihr spontan nach. Laut lachend spielen alle dicker Bauch, denn die Mutter des Mädchens ist seit einiger Zeit schwanger. Von diesem Geschehen lassen

sie sich anstecken und setzen sich in spielerischer Weise mit dem Phänomen Schwangerschaft auseinander. Falsch wäre es, mit einem sturen Blick auf die Planung des Vormittags diese Aktivität zu unterbinden. Besser ist es, die Kinder humorvoll zu begleiten und ein Auge darauf zu haben, wann der allgemeine Heiterkeitspegel darauf hinweist, dass die Situation kurz vor dem Umkippen ist. Jetzt ist die Gruppe auf den Erwachsenen angewiesen, der in wenigen Worten das Geschehen für die Kinder transparent macht und zu einer neuen Aktivität überleitet. Alle Kinder sind Teil der Halt und Struktur gebenden Gruppe. Sie orientieren sich aneinander, stecken sich an, imitieren sich, haben Vorbilder und lernen am liebsten von anderen Kindern. Wenn Kinder sich als Teil einer Gruppe unter der einfühlsamen Begleitung durch Erwachsene erleben, sind sie emotional verankert, und ihr individuelles Lernprogramm kann sich entfalten.

<https://www.erzieherin-ausbildung.de/praxis/fachpraktische-hilfe-fachtexte/freispiel-im-kindergarten-und-dieaufgaben-der-erzieher/innen>

Ennulat, G. (2007): Das Gruppenleben der unter Dreijährigen und seine Anforderungen an Kinder und Erzieherinnen. Abzurufen unter:

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereicheerziehungsfelder/soziale-und-emotionale-erziehung-persoennlichkeitsbildung/1810> Letzter Zugriff: 18.02.2021

Autorinnen: Anja Uhlenberg, Tanja Kungel Starzmann St. Loreto Fachschule für Sozialpädagogik 2021